Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 45 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 2000.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Montag, den 5. März 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 88 mm Breite 40.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 150.— Mk., Offerten-Besorgung und Auskunft 100.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichsverkehrsminister hat verboten, daß im Einbruchsgebiet Güter befördert werden, die zur Erlangung der Ausfuhrgenehmigung bzw. Einfuhrbewilligung einer französischen oder belgischen Bewilligungsstelle vorgeführt wurden.

* Die Stadt Gelsenkirchen wurde von den Franzosen erneut besetzt, die die ganze Schutzpolizei umzingelten und auf Automobilen fortführten.

* Die Rheinlandkommission hat beschlossen, für die Eisenbahnen im besetzten Gebiet eine alliierte Regie einzurichten.

* In der französischen Presse werden englische und amerikanische Garantien als Voraussetzung einer Intervention im Ruhrkonflikt verlangt.

* Das bisherige Ergebnis der Ruhrbesetzung in bezug auf die Kohlenversorgung zeigt, daß in Frankreich eine schwere Kohlenkrisis eingetreten ist, die zur Löschung zahlreicher Hochöfen führte.

„Nur ein Wille!"

Natürlich ist das bloß ein „falscher Zungenschlag", wenn das Pariser „Echo de Paris" vor ein paar Tagen schrieb, daß Frankreich im Ruhrgebiet nunmehr „hauptsächlich" seinen eigenen Interessen zu dienen versuche. So etwas ist noch nie und nirgends vorgekommen. Frankreich marschiert immer seit 300 Jahren an der Spitze der Zivilisation direkt auf den Rhein los, gleichzeitig auch für das Recht, das Menschenrecht natürlich, das merkwürdigerweise sich immer mit dem französischen deckt. Und dann natürlich nicht zu vergessen auch für die Menschlichkeit, die Humanité, nach der man in Paris sogar eine Zeitung benannte. Und es ist also eine hehre Aufgabe des edlen Frankreich.

Frankreich ist immer „edel" und „großmütig", so versichert dem „Echo de Paris" gegenüber der „Temps", Poincarés Organ, daß Frankreich und Belgien im Interesse aller Menschen und Völker handelt, wenn es den deutschen Widerstand im Ruhrgebiet bricht, die Halsstarrigkeit jener unzivilisierten, rechtbrecherischen Deutschen zertritt, die ja bis vor kurzem wohl noch auf allen Vieren liefen. Hat doch während des Krieges ein französischer Psychiater den „wissenschaftlichen" Beweis erbracht, daß die Deutschen gar keine Menschen sind, sondern irgend einer untergeordneten Gattung von Lebewesen angehören.

Darum, meint der „Temps", ist es kurzsichtige Dummheit, wenn andere Völker diese „edle" Mission Frankreichs irgendwie stören wollen durch eine Intervention oder durch sonstige Maßnahmen, die den Erfolg des französischen Vorgehens hemmen. Was brauchen diese Leute überhaupt zu essen?! Ist es nicht geradezu unerhört, daß der amerikanische Botschafter in Berlin mit aller Deutlichkeit erklärt hat, die amerikanische Regierung werde eine neue Hungerblockade nicht dulden und die Lebensmittelversorgung eventuell in die eigene Hand nehmen. Da schicken die Deutschen aus dem unbesetzten Gebiet über die neue „Grenze" erst 400 Waggons Lebensmittel und nun schon wieder 500 Waggons. Und der „Poilu", der französische Soldat, soll hungern, weil die französischen Eisenbahner die teuflischen Stellwerke und den ganzen deutschen Eisenbahnbetrieb nicht in Gang bekommen! Das geht nicht. Zwar hat General Degoutte, der neue Varus, feierlich versprochen, daß die Bevölkerung im Ruhrgebiet neuen herrlichen Zeiten entgegengeführt werde; aber das hat das edle Frankreich nur den Deutschen versprochen, das braucht man nicht zu halten. So beschlagnahmt man denn alle Lebensmittel, die man kriegen kann, und hungert Bochum ein bißchen aus.

Aber die Deutschen lassen sich trotzdem nicht unterkriegen. Da hat außerhalb des besetzten Gebietes in Hamm eine Versammlung von Pressevertretern stattgefunden, die von dem Reichskommissar Mehlich einberufen werde. Der Dortmunder Großindustrielle Dr. Klönne konnte mitteilen, daß zu irgendwelchem Pessimismus über die wirtschaftliche Lage vorläufig gar keine Veranlassung wäre. Die Industrie werde sicher durchhalten und denke nicht daran, nachzugeben oder mit den Franzosen zu verhandeln. Man sei bis auf weiteres mit Rohmaterial eingedeckt, so daß man noch eine recht lange Zeit aushalten könne. Dringen die Franzosen allerdings in die Betriebe ein, dann würde man stillegen. Dann wäre die Arbeitslosigkeit da, aber bisher haben sich die Franzosen überall gescheut, die Dinge nach dieser Richtung hin auf die Spitze zu treiben. „Arbeitgeber und Arbeitnehmer von Rhein und Ruhr haben nur einen Willen, das Joch der Feinde abzuschütteln." Auch die Lebensmittelversorgung sei vorläufig noch in Ordnung. Die Industrie war ja darauf gefaßt, fürs erste von einem Einkauf ausländischer Rohstoffe abgeschnitten zu werden, und hat daher ihre Devisen, die sie nicht brauchten, dazu verwandt, um für die Arbeiter Lebensmittel einzukaufen.

Also mit Mitteln des wirtschaftlichen Kampfes werden es die Franzosen nicht zwingen, die „Interessen aller Länder" im Ruhrgebiet zu „verteidigen". Frankreich verteidigt nämlich immer, hat noch nie angegriffen! Da muß es eben zu schärferen Mitteln greifen. Aber es ist in französischen Augen eine geradezu nichtswürdige Verleumdung, wenn die Londoner Zeitung „Daily Chronicle" schreibt, die französische Politik ziele dahin, nicht Unruhen im Ruhrgebiet zu verhindern, sondern hervorzurufen, um sie dann gewaltsam zu unterdrücken. Bisher hätten jedoch keinerlei Unruhen stattgefunden, abgesehen von den durch die französischen Truppen selbst unternommenen Raubtaten und Gewalttätigkeiten. Das sei Poincaré ganz unerwünscht. Brächen aber Unruhen aus, so wisse die zivilisierte Welt, wem die Schuld dafür aufzuladen sei. Frankreich soll ein Land erobern wollen? Nie!

Auch die amerikanischen Journalisten haben zu der Verwüstung der Bochumer Handelskammer geäußert, sie hätten sogar während des Krieges in Belgien und Nordfrankreich nicht einen einzigen Fall erlebt, der dieser „Friedenstat" der französischen Truppen gleichgesetzt werden könne. Poincaré wird zu seinem größten Bedauern demnächst wohl alle Fremden hinausweisen lassen müssen aus dem Ruhrgebiet, damit nur französische Journalisten die Taten des siegreichen, edlen und großmütigen Frankreichs der Welt schildern können. Dr. Pr.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das beschlagnahmte Vermögen in Amerika.

Auf die Nachrichten von der Freigabe des beschlagnahmten deutschen Vermögens in Amerika hin wird vielerseits angenommen, daß alles Vermögen ohne weiteres freigegeben wird. Die Amerika-Abteilung des Hansa-Bundes teilt nun mit, daß der fragliche Gesetzentwurf noch nicht endgültig, sondern zunächst im Repräsentantenhause mit 300 gegen 11 Stimmen angenommen wurde. Der Gesetzentwurf, der insoweit verbessert wurde, als von größeren Vermögen nunmehr auch bis 10 000 Dollar freigegeben werden sollen, geht jetzt an den Senat. Es ist bestimmt anzunehmen, daß der Senat die Vorlage baldigst ohne Änderung annehmen wird. Die Amerika-Abteilung des Hansa-Bundes, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 36, steht den Beteiligten mit Rat und Unterstützung kostenlos zur Verfügung.

Die Ermäßigungen bei den Steuerabzügen.

Die schon bekannten neuen Ermäßigungssätze beim Steuerabzug vom Arbeitslohn konnten erst am 1. März in Kraft gesetzt werden. Zum Ausgleich bleiben die letzten sechs vollen Arbeitstage des Februar steuerfrei. Im übrigen soll dafür gesorgt werden, daß die Lohnsteuer den jeweiligen Wirtschafts- und Lohnverhältnissen rechtzeitig und ohne formale Hemmungen angepaßt werden kann. Abgezogen wird von den Steuersätzen jetzt das Viersache der früheren Abzüge, also statt 1000 Mark für Werbekosten 4000 Mark monatlich, ebenso sind die Abzüge für den Steuerpflichtigen selbst, für die Ehefrau, für jedes Kind viermal höher als bisher.

Eine Ansprache Hindenburgs.

Auf der Landbundkonferenz in Hannover hat der als Ehrengast anwesende Generalfeldmarschall von Hindenburg folgende kurze Ansprache an die Landwirte gerichtet: „Deutsche Brüder, wir wollen nie vergessen, daß wir Deutsche sind und überall unsere Pflicht und Schuldigkeit tun, und, wenn es nötig ist, kämpfen, wenn es nötig ist, so lange, bis die letzte Fahne zerfetzt und die letzte Klinge zersplittert ist. Besser in Ehren untergehen, als in Schande leben."

Abkommen mit dem Hause Wittelsbach.

Der Staatshaushaltsausschuß des bayerischen Landtages befaßte sich mit der Regierungsvorlage über die Abfindung des Hauses Wittelsbach. Nachdem der Berichterstatter darauf hingewiesen hatte, daß man dem Vergleich nach Form und Inhalt zustimmen könne, weil sich das frühere Königshaus große Verdienste um Bayern erworben habe, gab im Namen sämtlicher bürgerlichen Parteien Abg. Held (Bayerische Volkspartei) eine Erklärung ab, in der es auch als Billigkeits- und Ehrenfrage bezeichnet wurde, das ehemalige Königshaus würdig und befriedigend abzufinden. Die bürgerlichen Parteien stimmten dem Gesetzentwurf sowie dem Übereinkommen zu.

Deutsch-evangelischer Kirchenausschuß.

Der deutsch-evangelische Kirchenausschuß, das oberste Vertretungsorgan der im Kirchenbund zusammengeschlossenen 28 deutschen Landeskirchen hat in Berlin getagt. Seine eingehenden Beratungen galten insbesondere den schwebenden gesetzgeberischen Fragen, Reichsschulgesetz, Schankstättengesetz und Fragen des innerkirchlichen Lebens. Eine deutsche Zentralstelle für ausländische Kirchenhilfe wurde gegründet. Der nächste Kirchentag soll im Herbst d. J. nach Elberfeld-Barmen einberufen werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die deutschen Missionen in Paris, London und Brüssel haben den dortigen Regierungen eine Note übergeben, in der gegen die neuen rechtswidrigen Besetzungen und anderen Gewalttaten protestiert wird.

München. Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Mayer, hat sich in der chirurgischen Universitätsklinik einer schweren Magenoperation unterziehen müssen. Der Zustand des Kranken ist gut.

London. Der deutsche Botschafter Sthamer und seine Gattin wurden jetzt zum erstenmal seit Kriegsende zu einem offiziellen Empfang beim König und der Königin zugezogen.

Washington. Präsident Harding wird auf seiner Reise nach Alaska im kommenden Sommer in den Staaten, die er durchreist, Reden im Sinne seines Vorschlages, betreffend den Internationalen Gerichtshof im Haag, halten.

Deutscher Reichstag.

(310. Sitzung.) CB. Berlin, 2. März.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand die 2. Beratung des Gesetzentwurfes über die Ausgabe von Dollarschatzanweisungen. Danach sollen 50 Millionen Dollar durch Ausgabe von Schatzanweisungen flüssig gemacht werden.

Abg. Kraetzig (Soz.) meinte, die großen Devisengeschäfte müßten jetzt einer nachträglichen Kontrolle unterzogen werden. Dann würde sich zeigen, wer die furchtbare Markentwertung und Dollarhausse verschuldet hat. Ein weiteres Sinken des Dollars als jetzt sei nicht zu erwarten. Die wahnwitzige französische Regierungspolitik habe die sozialdemokratischen Versuche zur Stabilisierung der Mark sehr erschwert. Trotz mancher Bedenken werde die Sozialdemokratie der Vorlage zustimmen. Dieses Mittel genüge aber nicht. Notwendig sei eine scharfe Devisenkontrolle und die schleunige Ausgabe einer wertbeständigen Anlage für die deutschen Sparer, die keine Devisen haben.

Abg. Koenen (Komm.) erklärte, daß er in der Vorlage kein Mittel zur Stabilisierung der Mark erblicken könne. Sie bringe nur den fünften Teil der im Vorjahre leider auch durch die Schuld der Sozialdemokraten gescheiterten Goldanleihe. Der Redner griff weiter die jetzige Regierung an, indem er die Tatsache, daß die Ausfuhrabgaben erst sechs Monate nach Fälligkeit gezahlt werden, einen „neuen Panamaskandal dieser republikanischen Korruptionsregierung" nannte.

Das Gesetz wurde dann in zweiter und dritter Lesung angenommen, dagegen stimmten nur die Kommunisten. Nun folgte die zweite Beratung eines Gesetzentwurfes zur Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen.

Staatssekretär Dr. Geib empfahl die Vorlage seitens des Arbeitsministeriums. Die Krankenkassen befänden sich in gefährlicher Lage, die Ausgaben stiegen weit schneller als die Einnahmen.

Abg. Hoch (Soz.) beantragte die Überweisung der Vorlage an den Ausschuß für Sozialpolitik. Im Laufe seiner Begründung dieses Antrages richtete der Redner scharfe Angriffe gegen den jetzigen Reichswirtschaftsminister Dr. Becker. Das veranlaßte Mitglieder der Deutschen Volkspartei zu erregten Zurufen. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzung rief der Abgeordnete Höllein (Komm.) der Rechten zu: „Idioten!" Wegen dieser Äußerung wurde er zur Ordnung gerufen.

Abg. Andree (Zentr.) war ebenfalls für Ausschußberatung und verlangte Ersparnis bei der Verwaltung der Ämter.

Abg. Lambach (Deutschnat.) schilderte die Not der Ärzte. Bald würden die Ärzte als solche nur noch nebenberuflich nach Feierabend tätig sein.

Preußischer Landtag.

(216. Sitzung.) tu. Berlin, 2. März.

Französische Gewalttaten gegen Abgeordnete.

Präsident Leinert legt zunächst Verwahrung ein gegen zwei neue Gewalttaten des französischen und des belgischen Militarismus gegen die Abgeordneten Frau Schiffgens (Soz.) und Dr. Lönartz (Zentr.). Beide wurden auf die unwürdigste Weise aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen. Der Präsident stellt fest, daß sich der Landtag einmütig dem Protest anschließt.

Hierauf wird der Entwurf über Änderung der Jagdordnung durch den die Abgaben für Jagdscheine zeitgemäß erhöht werden, dem Landwirtschaftsausschuß überwiesen. Endgültig verabschiedet wird in der Ausschußfassung die Novelle zum

Stempelsteuergesetz.

Urkunden über Gegenstände, deren Wert 15 000 Mark nicht übersteigt, bleiben steuerfrei, ebenso Notariatsurkunden, in denen ausschließlich Grundstücksveräußerungsverträge, Auflassungen oder Registeranmeldungen beurkundet werden. Für die Stempelabgabe ist ein Mindestbetrag von 100 Mark festgesetzt worden.

Zur Beratung steht alsdann die zweite Lesung der Novelle zum Hebammengesetz. — Der Ausschuß für Bevölkerungspolitik hat für die Teuerungsklassen als Mindestbeträge 12 000, 9000 und 6000 Mark normiert. — Die Ausschußfassung wird angenommen und der Entwurf in dritter Lesung verabschiedet.

Verabschiedet werden weiter eine kleinere Gesetzvorlage zur Sicherung von Wasserläufen, Deichen usw., dann wird die Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt.

Neuer Überfall auf Gelsenkirchen.

Die Polizei gefangengenommen.

Die Stadt Gelsenkirchen ist von den Franzosen abermals besetzt worden. Von Buer und Recklinghausen zogen starke Kavallerieabteilungen im Trabe nach der Stadt. Ihnen folgten in ganz kurzen Abständen Infanterie, Maschinengewehrabteilungen und starke Tankgeschwader. Der ganze Straßenkomplex in der Umgebung des Polizeipräsidiums wurde sofort abgesperrt. Offenbar wollten die Franzosen die Schutzpolizei entwaffnen und gefangennehmen. Sie kamen aber zu spät. Sämtliche Unterkunftsräume waren bereits von der Polizei geräumt worden. Die Fremden trafen nur einige in den Revieren verbliebene Beamte der früheren blauen Polizei, die sie verhafteten. Die grüne Polizei, die sich in die Nähe des Flugplatzes Rotthausen begab, wurde dort von über 6000 Franzosen, die mit Tanks und Maschinengewehren dort erschienen, überrascht und umzingelt. 250 Mann, darunter mehrere Polizeioffiziere, wurden gefangengenommen und in Lastwagen unbekannt wohin abtransportiert. Dann zogen die Franzosen wieder ab. Die Verheerungen in den einzelnen Polizeirevieren durch die Einbruchstruppen sind erschreckend. Alle Schränke wurden gewaltsam erbrochen und die Fenster eingeschlagen.

Eine französische „Eisenbahnregie".

Die selbstherrliche Rheinlandkommission.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat eine neue Ordonnanz unterzeichnet, die an Stelle der deutschen Eisenbahnverwaltung eine Regie der Eisenbahnen des besetzten Gebietes einrichten will. Als fadenscheinige Begründung dafür erinnert die Rheinlandkommission an die Haltung der deutschen Regierung, der namentlich Sabotageakte zur Last gelegt werden, die die Sicherheit und den Unterhalt der Besatzungsarmeen sowie die Interessen der Bevölkerung in den besetzten Gebieten in Gefahr gebracht hätten. An der Spitze der Regie wird ein französischer Direktor stehen. Der Sitz der Regie wird Koblenz sein. Vorläufig arbeitet sie jedoch von Düsseldorf aus.

Neue Kolonialtruppen.

Ein Pariser Blatt bereitet darauf vor, daß, wenn sich der deutsche Widerstand verlängere, im Ruhrgebiet eine

Verstärkung der Militärstreitkräfte notwendig werden könnte. Ferner weist das Blatt alsdann darauf hin, daß es nützlich sein könnte, sich in diesem Falle wieder der Kolonialtruppen zu bedienen.

Ein unmöglicher Friedensplan.

Frankreich wünscht fremde Garantien.

Das „Echo de Paris" erörtert die Frage, unter welchen Bedingungen eine englisch-amerikanische Intervention in den deutschen Angelegenheiten möglich sei. Wenn Amerika und England, so schreibt das Blatt, verlangen wollten, wir sollten heute das Ruhrgebiet loslassen, dann müßten sie folgendes versprechen: 1. Eine Garantie für die regelmäßige Zahlung der vom Deutschen Reiche geschuldeten Summen, 2. Garantie für die Sicherheit Frankreichs und Belgiens.

Mit solchen unmöglichen Bedingungen beweist das Blatt nur, daß es ernstlich gar keine Intervention wünscht. Offiziell ist von solchen Schritten auch nirgends etwas bekannt. Bonar Law teilte im Unterhause mit, er habe keinerlei Andeutungen von seiten Frankreichs oder Belgiens erhalten, daß diese Sonderverhandlungen mit Deutschland unternehmen wollten, und im italienischen Ministerrat erklärte Mussolini, die Lage im Ruhrgebiet sei unverändert; es sei noch keine neue Tatsache zu verzeichnen, die geeignet wäre, zu einer Lösung zu führen.

Frankreichs Kohlennot.

Eine Folge des Kohlenraubes.

Die Franzosen haben mit ihrem, angeblich wegen der Kohlenlieferungen unternommenen Raubzug ins Ruhrgebiet genau das Gegenteil erreicht. Im ganzen wurden im Laufe des Januars infolge Koksmangels

26 Hochöfen außer Betrieb gesetzt.

Die Eisenproduktion im Januar belief sich auf 48 626 Tonnen, was eine Verminderung um 27 087 Tonnen gegenüber der Produktion des Vormonats bedeutet. Der Kokspreis, der im Dezember auf 95, im Januar auf 97, in der ersten Februarhälfte auf 110 Frank für die Tonne sich belief, betrug in der zweiten Hälfte Februar 150 Frank und jetzt 198 Frank. Alles das wäre nie eingetreten, wenn die Franzosen sich mit den deutschen Lieferungen begnügt hätten. Aber sie lassen vom Raubsystem nicht ab, und da es mit den Kohlen nicht geht, versuchen sie es jetzt mit der Kohlensteuer. General Degoutte hat eine Verordnung erlassen, durch die die

Erhebung der Kohlensteuer

auf Ruhrkohle „sichergestellt" werden soll. Zu diesem Zweck hat er Strafmaßnahmen angeordnet, und zwar in folgender Staffelung: 1. Beschlagnahme, 2. Freiheitsstrafen, 3. Aufhebung der Ausfuhrbewilligungen für den Versand nach Deutschland und der Ausfuhrgenehmigungen für das Ausland.

Chronik der Gewalttaten.

— Das französisch-belgische Kommando zur Verhinderung heimlicher Einreise deutscher Minister in das besetzte Gebiet hat angeordnet, daß Beamte und Angestellte im unbesetzten Deutschland, die sich in die besetzte Zone zu begeben wünschten, vorher bei den Besatzungsbehörden um eine Ermächtigung hierzu nachzusuchen hätten.

— Der Bahnhof Oberhausen-West ist von den Franzosen wieder geräumt worden. Die Franzosen haben in den Anlagen ganz furchtbar gehaust. Sämtliche Stellwerke sind zertrümmert. Die Hebel der Weichen usw. sind mit schweren Hämmern abgeschlagen worden. Das ganze Mobiliar, die Telephone, Bilder usw. sind zerstört.

— In Essen sind bisher beim Besatzungsamt 42 Raubüberfälle durch französische Soldaten bekannt geworden. Über jeden Fall ist ein Protokoll aufgenommen worden und die Angaben werden jedesmal durch Zeugen bestätigt.

— Die Franzosen haben den Bahnhof Ehrenbreitstein besetzt. Die Eisenbahner haben den Bahnhof verlassen, der Betrieb ist stillgelegt.

— Zu den Plünderungen und Verwüstungen in der Bochumer Handelskammer wird noch berichtet, daß nach sachverständigen Schätzungen der Wert der zerstörten Gegenstände über eine Milliarde Mark beträgt.

Essen.

Städtebilder aus dem Ruhrgebiet

von Arnold Köllner.

Mit tiefem Schmerz und mit Erbitterung gedenkt man jetzt überall, wo Deutsche wohnen, der mächtigen Industriestadt an der Ruhr, dieses Mittelpunktes der deutschen Schwerindustrie und des rheinisch-westfälischen Kohlenbergbaus, dessen sich die Franzosen ohne jeden Schein des Rechtes bemächtigt haben. Keine andere Stadt in deutschen Landen zeigt so sinnfällig den gewaltigen Aufschwung, den das deutsche Volk seinem Gewerbefleiß und der Unternehmungslust seiner Industrie verdankt, wie Essen, das die Amerikaner bezeichnenderweise das deutsche Pittsburg genannt haben. In der Tat, wahrhaft amerikanisch und beispiellos auf dem Kontinent ist das Wachstum, ist die städtische und industrielle Entwicklung von Essen in den letzten zwei Jahrzehnten vor dem Kriege gewesen, und auch Deutschlands Niederbruch hat den gigantischen Rhythmus dieser Metropole schwerster Arbeit nicht zu hemmen vermocht. Mehr als eine halbe Million Seelen vereint heute der Stadtkreis Essen in seiner Bannmeile, und die enge, hügelige Altstadt ist längst mit dem sie umgebenden Kranz volkreicher Industrievororte, wie Altendorf, Borbeck, Altenessen und anderen, zu einem einheitlichen Gemeinwesen politisch und wirtschaftlich verwachsen.

Essen in seiner heutigen Gestalt ist durchaus eine Schöpfung der neuesten Zeit. Wenige Jahrzehnte haben genügt, um aus einer kleinen, stillen Provinzstadt einen Riesenorganismus zu machen, der unter den Großstädten Preußens nach Berlin und Köln jetzt an dritter Stelle steht. Bei der Volkszählung von 1895, also in den ersten Jahren des Anfangs der großen industriellen Entwicklung, befand sich Essen noch nicht einmal unter den Großstädten: es hatte damals erst 96 000 Einwohner. Aber schon im Jahre 1900 war es auf 119 000 Seelen angewachsen und hatte alte Kulturstädte wie Krefeld und Kassel bereits überflügelt. Im Jahre 1905 hatte Essen schon 230 000 Einwohner. Rund 100 Jahre vorher, im Jahre 1803, als die Stadt an Preußen gekommen war, war Essen noch ein kleines Landstädtchen mit 3000 Einwohnern gewesen. Wie sah es damals in Essen aus! Durch die engen, erbärmlich gepflasterten Gäßchen, die nachts jeder Beleuchtung entbehrten und fast unpassierbar waren, deren Gebäude größtenteils aus Scheunen und Viehställen bestanden, trieben die städtischen Hirten die Kühe und Schweine der Bürger auf die Weide vor die Stadtmauern hinaus. Mauern, Reste mittelalterlicher Befestigungen waren noch da, sollten aber nun bald fallen, nicht etwa, weil ein plötzliches Bedürfnis zur Ausdehnung des Weichbildes vorlag, sondern weil man das üble Pflaster endlich einmal verbessern wollte, und weil die alten Mauern das billigste Material dazu lieferten. Wer damals Essen aufsuchen mußte, suchte so bald wie möglich aus dem ungastlichen Örtchen wieder wegzukommen, weil seine Gasthäuser in besonderem Verruf standen: sie waren weniger als primitiv, sie waren miserabel.

Das war Essen vor nicht viel mehr als hundert Jahren. Die damalige Obrigkeit der Stadt wurde durch eine — Äbtissin repräsentiert. Essen war ehemals nämlich der Sitz einer Benediktiner-Frauenabtei, die im Jahre 873 vom Bischof Alfred von Hildesheim als Nonnenkloster gestiftet worden war und 400 Jahre später in eine reichsunmittelbare, gefürstete Frauenabtei umgewandelt wurde; zur Abtei gehörten zwar auch 20 Stiftsherren, aber sie blieb dauernd unter weiblichem Regiment. Das Kapitel bestand aus 10 Prinzessinnen und Gräfinnen; die Äbtissin, die meist einem regierenden Hause entnommen wurde, hatte als Reichsfürstin Sitz und Stimme auf der rheinischen Prälatenbank. Zu dem Gebiet der Abtei, die etwa zwei Quadratmeilen umfaßte, gehörten die Städte Essen und Steele und mehrere Dörfer. Nachdem die Abtei reichsunmittelbar geworden war, wählte sie den König Rudolf zum Schirmvogt; später wurden die Grafen von der Mark, im Jahre 1495 die Herzöge von Jülich-Cleve-Berg und schließlich, im Jahre 1609, die Kurfürsten von Brandenburg die Schirmvögte. Den großen Wendepunkt in Essens Geschichte bildete das Jahr 1803, das vielen kleinen geistlichen Herrschaften ein Ende machte. Mit ihnen wurde auch das Stift Essen säkularisiert und kam an Preußen. Durch den unglücklichen Krieg gegen Napoleon ging Preußen aber mit allen seinen westdeutschen Besitzungen auch Essens wieder verlustig, und im Frieden von Tilsit wurde die Stadt mit dem Großherzogtum Berg vereinigt. Im Jahre 1815 wurde Essen an Preußen zurückgegeben, und von da ab hatte bis jetzt, mehr als ein Jahrhundert hindurch, keine fremde Heermacht Essens Boden betreten.

Nun marschieren Franzosen inmitten des großstädtischen Gewühls der Kettwiger Straße und in dem von dichten Menschenmassen erfüllten Engpaß der Limbecker Straße, die so eng und belebt ist, daß den ganzen Tag hindurch kein Fuhrwerk ihren Asphalt passieren darf. Diese Limbecker Straße, die bis zum Limbecker Platz führt, wo das gewaltige Stadtviertel der Kruppschen Werke beginnt, ist charakteristisch für Essens Entwicklung. Kaum ein einziges der alten, niedrigen, mit grünen Fensterläden ausgestatteten bergischen Häuser steht hier noch; der Engpaß, der noch schmaler ist als die berühmte Hohe Straße in Köln, wird beiderseits eingefaßt von modernen Geschäftspalästen mit großen und eleganten Kaufläden, und ihren rastlosen Verkehr, ihr dichtes Menschengewühl hat ein Schilderer der Eigenart Essens mit dem Gewimmel der Wallstreet in Newyork verglichen. Dort zwar alles in gigantischen Ausmaßen, aber auch hier der mächtige Impuls einer werdenden Weltstadt. Einmal wird der Tag kommen, da Essen das Herz jener ungeheuren Industrieweltstadt sein wird, die sich ununterbrochen von Duisburg bis Dortmund erstrecken wird; einmal wird der Tag kommen, da der Franzose diese uralte deutsche Stadt freigeben und neue Blüte auf diesem vom Schweiße schwerer Arbeit gedüngten bergischen Boden an der Ruhr zur Entfaltung kommen muß.

(Weitere Artikel folgen.)

Lokales und Provinzielles.

Halver, 4. März 1923.

□ **Zur Wetterlage.** Während im Osten das Frostwetter zu Anfang der letzten Februarwoche noch anhielt, stiegen im Westen die Temperaturen bei südlichen bis südwestlichen Winden sehr schnell. Die Temperaturunterschiede zwischen dem Osten und Westen waren dementsprechend sehr groß. Während Memel z. B. am 26. Februar noch 2 Grad Kälte meldete, verzeichnete Aachen am gleichen Tage 9 Grad Wärme. In den darauffolgenden Tagen stiegen die Temperaturen in ganz Deutschland noch höher. An vielen Orten wurden 10 Grad Wärme erreicht und sogar überschritten. Am letzten Februartage wurden aus England schwere Stürme gemeldet. Von dem westlich von Island liegenden Tiefdruckgebiet lösten sich einzelne Wirbel los, von denen am Abend des 1. März einer über der Nordsee, ein anderer über Ostpreußen lag. Die Folge davon waren weitverbreitete Niederschläge. Die nächsten Tage dürften bei südlichen bis westlichen Winden vorwiegend veränderliches, gelindes Wetter mit wiederholten Regenfällen bringen.

□ **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Die Erneuerung der Lose zur dritten Klasse muß planmäßig zur Vermeidung des Anspruchsverlustes spätestens am 8. März, bis 6 Uhr abends, bei dem zuständigen Einnehmer unter Vorlegung des Loses zweiter Klasse geschehen. Am 15. März beginnt die Ziehung der dritten Klasse.

□ **„Ruhrhilfe."** Die „Ruhrhilfe" ist das Hilfswerk der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der deutschen Wirtschaftsstände zur Linderung der durch die Besetzung deutschen Gebiets hervorgerufenen Not. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird von der Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands darauf hingewiesen, daß die auf Grund des gemeinsamen Aufrufs sämtlicher Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Industrie, Handel, Landwirtschaft und Bankwesen geleisteten Beiträge dem Konto „Ruhrhilfe" beim Girokonto der Reichshauptbank in Berlin oder dem gleichen Konto beim Postscheckamt Berlin Nr. 57 200 zu überweisen sind. Angesichts der zahlreichen unter ähnlichen Namen veranstalteten Sammlungen empfiehlt es sich dringend, Beiträge, die auf das Girokonto der Ruhrhilfe überwiesen werden, zugleich der Geschäftsstelle der Ruhrhilfe, Berlin W. 48, Wilhelmstr. 130, II, anzuzeigen, damit diese in der Lage ist, die richtige Verwendung zu kontrollieren. Über die Anlage und Verwendung der der Ruhrhilfe zufließenden Mittel entscheidet ein aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer aller Wirtschaftsstände gebildeter Ausschuß.

—* **Wichtig für Reisen in das Einbruchsgebiet.** Der kommandierende General der Franzosen, General Degoutte, hat neue Verordnungen erlassen, nach denen alle Personen, die in das besetzte Ruhrgebiet kommen mit einer Ausweiskarte mit Lichtbild oder einem Reisepaß versehen sein müssen, die durch die deutschen Behörden ausgestellt werden. Bisher genügte bekanntlich als Ausweis eine Brotkartenhülle, Steuerquittung oder dergleichen.

Herbes Schicksal.

Roman von H. Courths-Mahler.

30] (Nachdruck verboten.

Da beugte er sich herab und wollte die Blumen fassen. „Eine wundervolle Schattierung," sagte er dabei.

Aber als er nach den Blumen griff, fielen sie auseinander und zerstreuten sich in alle Winde. Sie schwebten durch die Luft, weiter und weiter. Da weinte sie herzbrechend und rief jammernd: „Meine schönen Blumen!" „Onkel Rolf" aber beugte sich über sie und strich ihr liebevoll über die Locken.

„Nicht weinen, kleine Sanna, du hast ja noch all deine schönen Locken," tröstete er und lachte dabei.

Aber ihr war sehr weh ums Herz und sie sah sich nach ihren Eltern um. Die waren jedoch verschwunden und schwebten in weiter Ferne mit den Blumen davon. Jammervoll schluchzte sie auf und fühlte ganz deutlich die Angst, daß Onkel Rolf nun auch verschwinden würde und sie dann allein bleiben müsse. Und auf der Wiese war nun keine Blume mehr zu sehen. Um sie her wurde es dunkel, daß sie sich fürchtete. Sie streckte angstvoll die Hände aus. „Onkel Rolf!" rief sie in ihrer Herzensangst ganz laut — und erwachte.

Und da merkte sie, daß ihre Augen naß waren von Tränen. Sie richtete sich im Bette empor und sah sich in der blassen Morgendämmerung um. Und da merkte sie, daß die Tapete des Zimmers aus lauter fremdartigen Blumen gewirkt zu sein schien, dieselben Blumen, die sie im Traume gesehen hatte. Da mußte sie unter Tränen lächeln und legte sich wieder nieder.

„Ich bin ja daheim — und frei," dachte sie aufatmend und schlief wieder ein.

Elftes Kapitel.

Frau von Rehling hatte, als sie sich am Morgen erhoben, etwas eiliger als sonst Toilette gemacht. Sie wollte noch einen Strauß frischer Blumen, die sie in der Gärtnerei bestellt hatte, auf Sannas Geburtstagstisch stellen.

Das tat sie dann auch, und in den Strauß steckte sie eine Visitenkarte ihres Sohnes. Das sollte bei Sanna den Anschein erwecken, als habe Gregor die Blumen senden lassen.

Der alte Friedrich, dessen Amt es war, frühmorgens das Haustor aufzuschließen, so wie er es auch am Abend zuschloß, hatte sich sehr gewundert, als er merkte, daß das Tor schon aufgeschlossen war.

Er glaubte jedoch, es sei schon eine von den Dienerinnen draußen gewesen. So wußte noch niemand etwas von Sannas Flucht.

Frau von Rehling begab sich an den Frühstückstisch, den sie besonders festlich hatte decken lassen und sah nach der Uhr. Gewöhnlich nahmen die beiden Damen um acht Uhr das erste Frühstück, da aber der Professor nie daran teilnahm, gestatteten sie sich zuweilen dabei eine kleine Unpünktlichkeit. Wer zuerst am Frühstückstisch war, begann ruhig zu frühstücken, ohne auf die andere zu warten.

Heute wollte aber Frau von Rehling nicht ohne Sanna beginnen, weil der Tag einen besonders feierlichen Anstrich erhalten sollte.

Ihre Geduld wurde jedoch auf eine harte Probe gestellt. Es war schon halb neun Uhr geworden und Sanna war noch immer nicht erschienen.

Da schickte sie endlich ein Mädchen hinauf.

„Fragen Sie, ob das gnädige Fräulein noch nicht zum Frühstück kommt."

Nach einer Weile kam das Mädchen zurück.

„Das gnädige Fräulein ist nicht mehr in ihren Zimmern, gnädige Frau, ich finde es auch im ganzen Hause nicht, habe schon überall gesucht."

Frau von Rehling erhob sich und sah in den Garten hinaus. Sollte Sanna schon eine Morgenpromenade machen?

Aber nichts war von ihr zu sehen.

Da ging die alte Dame selbst in den Garten hinaus und suchte alle Wege ab. Aber sie fand keine Spur von Sanna. Auch im ganzen Hause nicht, das sie nun selbst durchsuchte.

Zuletzt ging sie nochmals in Sannas Zimmer, und ihren scharfen Augen entging der Brief nicht, der mitten auf dem Schreibtisch lag.

„Herrn Professor Michael von Sachau. — Sofort auszuhändigen!"

So stand darauf in Sannas schöner, klarer Handschrift.

Ein unheimlich beklemmendes Gefühl stieg plötzlich in Frau von Rehlings Herzen empor. Was sollte das bedeuten? Am liebsten hätte sie den Brief sofort geöffnet, trotzdem er nicht an sie adressiert war. Aber das Hausmädchen stand mit neugierigen Augen neben ihr.

Da nahm die alte Dame den Brief und begab sich damit eilig in die Zimmer des Professors. In dessen Vorzimmer war Friedrich beschäftigt, neue Löschblätter einzuspannen.

„Ist der Herr Professor schon wach, Friedrich?" fragte sie hastig und erregt.

„Jawohl, gnädige Frau. Ich habe ihm soeben sein Frühstück gebracht. Der Herr Professor sitzt schon in seinem Arbeitszimmer."

Schnell, ohne wie sonst anzuklopfen, trat sie ein.

Michael von Sachau saß bereits an seinem Schreibtisch. Neben demselben hatte Friedrich ein kleines Tischchen aufgestellt, auf dem das Tablett mit dem Frühstück stand. Wenn der Professor sich wohlfühlte, arbeitete er schon während des Frühstücks. Das war eine seiner vielen Eigenheiten.

Als Frau von Rehling so hastig bei ihm eintrat, wandte er sich ungehalten um. „Was willst du, Anna? Du weißt, daß ich mich nicht gern stören lasse."

„Verzeihe, Michael, aber es scheint mir notwendig. Sanna ist verschwunden. Wir haben sie vergeblich in Haus und Garten gesucht. Und eben entdeckte ich auf ihrem Schreibtisch diesen an dich gerichteten Brief. Der wird uns hoffentlich Aufschluß geben über ihr Verschwinden."

Der alte Herr erhob sich erschrocken mit einem Ruck und griff mit bebender Hand nach dem Briefe. Er riß das Kuvert auf und überflog das Schreiben. Dann sank er in seinen Sessel zurück und sah Frau von Rehling mit einem sonderbaren Blick an.

„Sanna ist nach Glossow gereist. Bitte, laß mich allein."

Die alte Dame erschrak.

„Nach Glossow? Aber wie ist denn das möglich? Sie kann doch nicht einfach auf und davon gegangen sein. Das ist doch unerhört — trotzdem mich ja bei diesem Mädchen eigentlich nichts wundern sollte."

Der Professor winkte erregt ab.

„Bitte, schweig — und laß mich allein," sagte er laut und heftig.

Es lag etwas in seinem Wesen, was sie einschüchterte und zum Schweigen brachte. Ohne ein weiteres Wort ging sie hinaus, mit einem ganz verstörten Gesicht.

(Fortsetzung folgt)

Börse und Handel.

Über drei Billionen Banknotenumlauf.

Die Kreditansprüche an die Reichsbank bleiben andauernd außerordentlich hoch, wenn auch das Anwachsen zeitweilig um eine Kleinigkeit gegenüber den Dollarhaussetagen zu Anfang Februar nachließ. Nach dem jetzt für die dritte Februarwoche vorliegenden Nachweis wurde die Ausgabe von 419,7 Milliarden neuer Noten erforderlich, so daß der Gesamt-Banknotenumlauf in Deutschland jetzt drei Billionen Mark überschritten hat und sich genau auf 3123,5 Milliarden Mark stellt.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze		2. 3. gesucht	2. 3. angeb.	1. 3. gesucht	1. 3. angeb.
Holland	1 Gulden	8977,50	9022,50	9002,43	9047,57
Dänemark	1 Krone	4364,06	4385,94	4408,95	4431,05
Schweden	1 Krone	6014,92	6045,08	6034,87	6065,13
Norwegen	1 Krone	4159,57	4180,43	4179,52	4200,48
Schweiz	1 Frank	4259,32	4280,68	4264,31	4285,69
Amerika	1 Dollar	22728,03	22841,97	22743,00	22857,00
England	1 Pfund	106732,5	107267,5	106981,8	107518,1
Frankreich	1 Frank	1376,55	1383,45	1388,52	1395,48
Belgien	1 Frank	1211,96	1218,04	1214,45	1220,55
Italien	1 Lira	1091,26	1096,74	1094,75	1100,25
Dt.-Österr.	100 Kron.	31,92	32,08	31,92	32,08
Ungarn	1 Krone	7,58	7,62	7,53	7,57
Tschechien	1 Krone	673,31	676,69	673,81	676,90

Stand der Polenmark am 2. März 55—56 Pf.

* **Produktenmarkt.** Berlin, 2. 3. Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 Kilogramm ab Station: Weizen, märkischer 44 000—45 000, pommerscher 44 000, schlesischer 43 000. Behauptet. Roggen, märkischer 42 000 bis 42 500, pommerscher 41 500—42 000. Fester. Sommergerste, märkische 36 000—38 000. Still. Hafer, märkischer 36 000 bis 37 000. Behauptet. Mais loko Berlin 45 000, waggonfrei Hamburg 42 000—42 500. Befestigt. Weizenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 125 000—145 000, feinste Marken über Notiz bezahlt. Fester. Roggenmehl pro 100 Kilogramm frei Berlin 120 000—135 000. Fester. Weizenkleie und Roggenkleie frei Berlin 26 000—27 000. Still. Raps 90 000—95 000. Still. Leinsaat 90 000—95 000. Still. Erbsen, Viktoria 75 000—85 000, kl. Speiseerbsen 60 000—65 000, Futtererbsen 45 000—55 000, Peluschken 80 000—90 000, Ackerbohnen 40 000—43 000, Wicken 70 000—90 000, Lupinen, blau 60 000—70 000, gelb 80 000 bis 100 000, Serradella 90 000—120 000, Rapskuchen 29 000—30 000, Trockenschnitzel 15 000, vollwertige Zuckerschnitzel 25 000 bis 27 000, Torfmelasse 30-70 10 000, Kartoffelflocken 21 000 bis 22 000 M.

Rauhfutter. Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhfutter. (Nichtamtlich.) Großhandelspreise pro 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt: drahtgepr. Roggen- und Weizenstroh 17 000—19 000, desgl. Haferstroh 14 000—16 000, desgl. Gerstenstroh 14 000—15 000, Roggenlangstroh 18 000—19 000, bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 17 000—18 000, loses Krummstroh 16 000—17 000, Häcksel 21 500—22 500, handelsübliches Heu 19 000—20 000, gutes Heu 20 000—21 000 M.

* Goldzollaufgeld. Für die Zeit vom 7. bis einschließlich 13. März 1923 beträgt das Goldzollaufgeld 593 900 %.

* **Die Viehmärkte der Woche.** Der Rückgang der Preise hat nur auf einzelnen Märkten angehalten. In dieser Woche waren die Zufuhren bei Rindern durchweg geringer, und die Preise zogen wieder um 100—300 Mark an und gingen nur vereinzelt um 100—300 Mark weiter zurück. Bei Kälbern setzte eine Aufwärtsbewegung um 100—900 Mark ein, trotzdem erheblich weitere Zufuhren zu verzeichnen waren. Auch Schafe wurden um 100—300 Mark teurer. Bei Schweinen marschierte Magdeburg in der Aufwärtsbewegung um 800 M. an der Spitze. Im allgemeinen war die Preisgestaltung bei Schweinen sehr einheitlich. Während auf vielen Märkten die Preise um 50—300 Mark zurückgingen, zogen dieselben trotz des Rückganges der Schmalzpreise auf mehreren Märkten wieder um 200—800 Mark an. Der Handel verlief sonst trotzdem ruhig.

Auf den nachstehenden Märkten notierten für ein Pfund Lebendgewicht in Mark:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Frankfurt a. M.	—	1200—2500	1700—2500	2500—3800
Leipzig	900—2000	2200—2800	1000—2700	2200—3000
Magdeburg	900—2400	800—2700	1000—2100	2400—3400
Hamburg	700—2600	1000—2480	1800—2500	1700—2900
Breslau	850—1850	1300—2000	1400—2000	1900—2850
Köln a. Rh.	1250—2800	1800—2600	1300—2200	3000—3500
Elberfeld	1200—3200	2000—2900	1500—2000	2000—3500
Düsseldorf	1500—2900	2200—3600	—	3100—3600
Hannover	1500—2500	1500—2300	1500—2000	2400—3000
Dresden	1200—2300	1800—2400	1500—2200	2000—3400
München	600—2300	1900—2000	—	1500—3000
Stettin	600—1700	800—2000	900—2000	1800—3000
Mannheim	950—2400	2000—2500	950—1100	2600—3200
Bremen	1600—2200	1500—2800	1600—2200	1900—2900

* **Getreide aus Rußland.** Von Petersburg ist im Meter Nordhafen ein russischer Dampfer mit etwa 50 000 Zentnern Roggen zum Löschen eingetroffen. Dies ist das erste Getreide, das nach dem Kriege aus Rußland nach Deutschland gelangt.

* **Russisch-deutsche Handelsbeziehungen.** Wie mitgeteilt wird, schreiten die Arbeiten der Allrussischen Ausstellung für Landwirtschaft und Heimindustrie in Moskau 1923 zur Mitwirkung der deutschen Industrie erfolgreich fort. Nach Eintreffen der Bedingungen für die Beteiligung von Ausländern fand eine Konferenz der wichtigsten Industrieverbände statt, die diese Bedingungen annehmbar gefunden und dem Ausstellungs- und Messeamt der deutschen Industrie sowie der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft den Auftrag erteilt hat, mit den vorbereitenden Arbeiten sofort zu beginnen. Auf der Leipziger Frühjahrsmesse wird im russischen Pavillon ein Kiosk eingerichtet, in dem entsprechende Literatur verteilt werden wird.

Vom Lebensmittelmarkt.

* **Kartoffelnotierungen** in Berlin pro 50 Kilogramm: Erzeugerpreise ab märkischen Vollbahnstationen: Speisekartoffeln, weiße und rote 4500 M.

* **Kleinhandelspreise der Berliner Zentralmarkthalle** am 2. 3. pro Pfund in Mark: Rotwild 3000—4500, Wildschweine 2800—4500, Kaninchen, wilde (gestreift) 2700—2800, Hühner (geschl.) 3500—4500, Enten (geschl.) 4500—5000, Puten (geschl.) 4200—4800, Tauben (geschl.) das Stück 1500—1700, Margarine 3200—3600, Butter 6000—6800; Eier pro Stück 310—350 M.

Welt und Wissen.

= **Der Sonnenscheinautomat.** Der Unterschied in der täglichen Dauer des Sonnenscheins ist für die verschiedenen Länder Europas ganz beträchtlich: während z. B. Schottland nur drei Stunden täglichen Sonnenschein im Jahresdurchschnitt aufweist, hat Deutschland viereinhalb, Frankreich fünfeinhalb und Spanien sogar sieben bis acht Stunden Sonnenscheindauer. Es war bisher sehr mühsam, diese tägliche Dauer des Sonnenscheins zu messen; vor kurzem ist aber ein Instrument konstruiert worden, das diese Arbeit mechanisch ausführt und daher auf fast allen meteorologischen Stationen benutzt wird. Dieses Instrument, das den Namen Sonnenscheinautograph führt, besteht aus einer auf einem Gestell ruhenden Glaskugel, die alle auffallenden Lichtstrahlen auf einen Punkt, den Brennpunkt, konzentriert. In der Entfernung des Brennpunktes ist ein Streifen weißen Kartons angebracht, der mit sog. Stundenlinien markiert ist. Der Autograph wird so aufgestellt, daß der Brennpunkt bei Aufgang der Sonne auf die Anfangslinie des Streifens fällt. Während der Dauer des Tages rückt nun der Brennpunkt immer weiter auf dem Streifen vor; er erreicht um Mittag den Höhepunkt und ist bei Sonnenuntergang bei der letzten Markierlinie angelangt. Durch die Hitze, die die konzentrierten Sonnenstrahlen im Brennpunkt hervorrufen, wird der Kartonstreifen angesengt; tritt eine Wolke vor die Sonne, so hört natürlich die Hitzwirkung auf, da sich ja dann kein Brennpunkt bildet; der Papierstreifen bleibt also an diesen Stellen weiß. Nimmt man nun am Abend den Streifen ab, so kann man ohne weiteres an der eingebrannten Linie und an den Lücken ablesen, zu welchen Stunden des Tages die Sonne geschienen hat und zu welchen nicht. Der praktische Apparat ist also ein einfaches und sicheres Mittel, um die Dauer des täglichen Sonnenscheins und der Bewölkung fehlerlos zu messen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der Hermes-Prozeß vor dem Reichsgericht.** Am 15. März wird die Weinaffäre des Reichsfinanzministers Dr. Hermes vor dem Reichsgericht in der Revisionsverhandlung noch einmal aufgerollt werden. Der Redakteur Hensel von der früheren Freiheit hat gegen das Urteil des Berliner Landgerichts, das ihn wegen seiner Angriffe gegen den Minister zu einer Geldstrafe von 10 000 Mark verurteilte, Revision beim Reichsgericht eingelegt.

§ **Im Prozeß Morvillius** wurde, wie aus Berlin berichtet wird, die Hauptverhandlung durch eine „Nebenverhandlung" unterbrochen. Im Mittelpunkt dieser Verhandlung standen Frau Anna Förster, die Schwester der Hauptangeklagten Röber, und zwei Männer. Es handelt sich auch hier um Ladendiebstahlsaffären und weiter um die Flucht der Frau Förster, die von einem kurzen Urlaub nicht wieder ins Untersuchungsgefängnis zurückgekehrt, sondern nach Holland durchgebrannt war. Nach der Anklageschrift soll es sich hierbei um eine Gefangenenbefreiung gehandelt haben. Die Verhandlung wurde schließlich vertagt, worauf wieder in die Hauptverhandlung eingetreten werden konnte.

§ **Ein Fanatiker der Stenographie.** Man sollte nicht glauben, daß die Stenographie, die die friedlichste und sanfteste Sache von der Welt zu sein scheint, einen Menschen derart aus dem Häuschen bringen kann, daß er um eines stenographischen Systems willen sich zu groben Beschimpfungen hinreißen läßt. In den Gigantenkämpfen der Jünger Gabelsbergers und Stolzes hat man zwar mancherlei erlebt, aber alles in allem ging es dabei immer anständig zu, auch wenn man sich gegenseitig unheilbare Ignoranz vorwarf. Und da kommt nun ein Mann namens Scheithauer, der ein ganz neues stenographisches System erfunden hat — es fehlte nämlich noch eins — und greift den Staatssekretär im Reichsministerium des Innern, Heinrich Schulz, wegen seiner Bemühungen um Schaffung einer deutschen Einheitskurzschrift in so maßloser Weise an, daß das Gericht sich des Falles annehmen muß. Scheithauer wurde unter Zubilligung mildernder Umstände, die in der welthistorischen Fehde der einzelnen „Systeme" erblickt wurden, zu 15 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Spiel, Sport, Turnen.

Sp. **Das Ende des Sechstagerennens.** Aus dem Berliner Sechstagerennen, das am Abend des 23. Februar begonnen wurde, ist das Fahrerpaar Bauer—Tietz als Sieger hervorgegangen. Das zweite und dritte Paar der Spitzenmannschaften bildeten die Gebrüder Huschke und Kruplat—Hahn. Die von den Siegern nach 145 Stunden zurückgelegte Strecke betrug 4316,150 Kilometer. Die Prämien beliefen sich einschließlich der Sachwerte auf 24 Millionen Mark. Von ursprünglich 26 Fahrern lagen am Schlußtage noch 16 im Rennen.



Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat März 2000,— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Berlin, 3. März. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 22 650.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Habe stets auf Lager:
Große Auswahl in:
Herren-Anzüge
„ Hosen
„ Paletots
„ Schlüpfer
„ Lodenjoppen
usw.
Damen-Kleider
in Wolle u. Voal
Damen-Mäntel
Kostüm-Röcke
Woll- und Seiden-Jumper, Stoff-Blusen
usw.
Paul Schulte,
Herren- und Damen-Konfektion,
Halver i. W., Obernherweg Nr. 1.

Elektro-Motore
Neuwickeln und Reparatur in eigener Werkstatt.
— Prüffeld 1500 Volt. —
Großes Lager in Motore.
Elektrizitäts-Gesellschaft
Geisler & Schuller,
Hagen i. W., Elberfelderstr. 44.
— Telefon 2314. — 2152

Eine Dame welche eine zarte, weisse Haut u. blend. schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der Liebenpferd-Seife die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich.
Zu haben bei: 2163
Drogerie Carl Menke, Halver, Frankfurterstraße
Herm. Köster, Galanteriewaren, Halver.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)
Pianos
Flügel - Harmoniums
Verkauf an Private.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29.
Filiale: Berlin
Hardenbergstr. 14.
NB. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten
Stimmungen und Reparaturen.

Gute Drucksachen
erhöhen das Ansehen des Geschäfts, schlechte aber schädigen!
Ich liefere Qualitätsarbeit
in sämtlichen Drucksachen für Handel u. Industrie, für Verkehr, Gewerbe u. Haus
Auf Wunsch Vertreterbesuch und fachmännische Beratung.
Buch- und Kunstdruckerei
Wilhelm Bell jr.,
Halver i. Westf.
Fernruf Nr. 42.

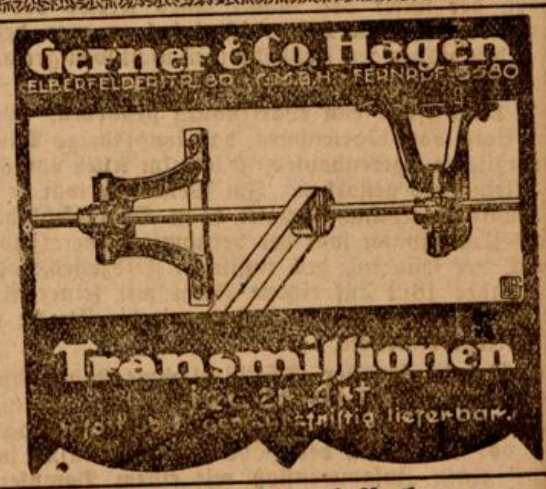
Theod. Becker,
Kierspe-Bahnhof,
Hauptstraße 767.
— Telefon Nr. 72, Amt Meinerzhagen. —
Sämtl. Schuhmacherbedarfs-Artikel
Leder, Gummi, Eisenwaren,
Gummiabsätze und -Sohlen
„Fimeha", Arbeitsschuhe,
Schnürbänder in Leder,
Macco u. Eisengarn,
Sohlen im Ausschnitt
an Jedermann.
Alleinverkauf der von der Firma Kurt Becker, Berlin hergestellten Lederabsätze und -Sohlen.
Vertretung der Papier- und Packmaterialien-Großhandlung August Liese, Hagen i. W.

Feuer-versicherungen
zu zeitgemäßen Bedingungen nach Goldindex, automatische Anpassung an den jeweiligen Goldwert ohne weitere Anträge.
Brand-
notversicherung zu 1/3 der Prämien. Nachversicherungen auch dort, wo schon Verträge bestehen, vermittelt und erteilt jede gewünschte Auskunft die
General-Agentur
Ad. Welter, Halver.

Zur Stielfabrikation geeignetes
Buchen- u. Eschenholz
(möglichst stark)
kaufen laufend
Engstfeld & Lamberti
Bollwerk bei Oberbrügge

Bestellungen in
Ia. Stück-Düngekalk
nimmt engegen
Otto Ohler,
Ohl-Rönsahl.

Tabak
empfiehlt:
F. Herm. Bohmer,
Schalksmühle.



Geschäftsbücher
liefert und stellt her
Wilh. Bell jr., Halver
Buchdruckerei .·. Buchbinderei.